

Drollinger, Carl Friedrich: Lebt Haller denn noch stets im Kummer? (1737)

1 Lebt Haller denn noch stets im Kummer?
2 Will seiner Gattin Todtenschlummer
3 Ihn auch in Gruft und Bahre ziehn?
4 O Freünd, lern einst dein Leid ertragen!
5 Ein Weyser soll nicht ewig klagen.
6 Wirf deinen Unmuht endlich hin!

7 Zwar sind Dir Tausend seltne Gaben
8 Mit der Erblaßten jetzt begraben.
9 Ihr Wert erscheint aus deiner Wahl.
10 Dein Herze war nicht leicht zu binden.
11 Die, die es enig konnt entzündn,
12 Erweckt ihm sterbend Weh und Qual.

13 Doch kennst Du ja das Hauptgesätze,
14 Das stets der Erden gröste Schätze
15 Mit der Vergänglichkeit gesellt.
16 Ein Staübchen unterbricht das Leben;
17 Dies kan sich jede Stund ergeben:
18 Wie daß es uns denn fremde fällt?

19 Wie mancher stirbt schon in der Wiege!
20 Du kennst des Körpers Kunstgefüge;
21 Sein schwacher Bau kan nicht bestehn.
22 Du weist, daß, was man dran erblicke,
23 Ein Ausbund gröster Meisterstücke,
24 Doch so gebrechlich sey, als schön.

25 Der Tod verschohnet nicht der Kronen.
26 Er spielt in Hütten und auf Trohnen
27 Ein immer gleiches Trauerspiel.
28 Monarchen müssen selbst von hinnen.
29 Das Beyspiel gröster Königinnen,

30 Der Britten Carolina, fiel.

31 O danke vielmehr deinem Glücke,
32 Das Marianens holde Blicke
33 Dir noch so lange Zeit gegönnt!
34 Das Schicksal, reich an Lust und Schmerzen,
35 Hat oft ein Paar der schönsten Herzen
36 Zugleich verknüpft und zertrennt.

37 Wem solch ein Schatz, wie Dir, beschehret,
38 Wie kurz auch das Besitzen währet,
39 Dem gab der Himmel schon genug.
40 Er ist uns doch zu nichts verbunden.
41 Drum, kürzt er unsre Glückesstunden,
42 Wolan! Er hat es Macht und Fug.

43 Nun heißt er dich beständig hoffen.
44 Sein härtester Streich hat Dich getroffen;
45 Die größte Furcht ist nun vorbei.
46 Und hat er früh auf dich geschlagen,
47 So denke, daß es, ihn zu tragen,
48 Der Jugend Kraft am leichtesten sey!

49 Und mußttest Du von deiner Schönen
50 Dich nicht auch lebend schon entwöhnen?
51 Die Stunden sind Dir noch bekannt,
52 Da die Begihr, in Büsch- und Hecken
53 Der Schöpfung Wunder zu entdecken,
54 Dir öfters ihren Blick entwandt.

55 Du reitest auf der Berge Wipfel,
56 Da mancher Alpe steiler Gipfel
57 Des Himmels nahen Einfluß fühlt,
58 Und die Natur aus ihren Klüften,
59 Gereizet von den reinsten Lüften,

60 Mit Tausend seltnen Pflanzen spielt.

61 Drum lern auch jetzt die Selge missen!
62 Sie ist Dir doch nicht gar entrissen;
63 Die Trennung wird nicht stets bestehn.
64 Fiel ihres Körpers Bau zu Stücken,
65 Die Seele konnt er nicht ersticken.
66 Sie lebt und lebt erst recht und schön.

67 Sie war der Vorwurf deiner Liebe.
68 Du liebtest Sie mit reinem Triebe,
69 Nicht deine Lust an Ihr, allein.
70 So gönn Ihr nun auch ihre Freüden;
71 Und bilde Dir beym frühen Scheiden
72 Ihr frühes Heil auch kräftig ein!

73 Gesellt sich nicht mit unsern Tagen
74 Ein steter Anwachs neüer Plagen?
75 Wie glücklich ist, wer zeitlich fällt!
76 Wie manchem wird durch Pest und Seüchen,
77 Der Häuser Brand, der Kinder Leichen,
78 Die allzu lange Frist vergällt!

79 O möcht ein Sterblicher erlernen,
80 Was in der Zukunft dunkeln Fernen
81 Das Schicksal oft für Ruhten flicht!
82 Er sprach: O selig, die entschlafen!
83 So mancher Tag, so manche Strafen:
84 Ein greises Alter reizt mich nicht.

85 Drum hemm einmal dein ängstlich Sehnen!
86 Auch selbst der Ursprung deiner Trähnen
87 Verlangt kein ungemeißnes Leid.
88 Und Eürer Liebe zarte Zeügen,
89 Ob Schule, Stand und Freünde schweigen,

90 Erfordern deine Munterkeit.

91 Laß deinen Geist mit neuen Trieben
92 Sich auf dem grossen Schauplatz üben,
93 Den uns die Allmacht vorgestellt!
94 Schau, die Natur will Dich erquicken,
95 Und öffnet ihres Freundes Blicken,
96 Was ihre Werckstatt in sich hält!

97 Hier lockt sie Dich, die wilden Höhen
98 Des stolzen Harzes zu besehen,
99 Den sie mit Wundern angefüllt,
100 Wo unter einem rauhen Kleide
101 Sein silberreiches Eingewaide
102 Von königlichen Schätzen schwillt.

103 Es wird dein trauriges Empfinden
104 Vileicht in einer Gegend schwinden,
105 Die so manch seltner Vorwurf ziert:
106 Gebäude von sich selbst entsprossen,
107 Gewachsne Säulen, Schreckcolossen,
108 Die keines Künstlers Stahl berührt.

109 Schau, wie nun dort, dein Weh zu lindern
110 Ein Heer von holden Frühlingskindern
111 Auf Wies- und Feldern lieblich lacht!
112 Und sihst Du ihre Pracht verfliegen,
113 So denke: Das ist Gottes Fügen;
114 Drum schwand auch Marianens Pracht.

115 O möcht ich doch von deinen Töhnen
116 Die feuerreiche Kraft entlehnen,
117 Die uns durch Herz und Sinnen bricht!
118 Von deiner Gattinn Wert zu singen.
119 Umsonst! Du must es selbst vollbringen;

120 Mein schwaches Lied vermag es nicht.

(Textopus: Lebt Haller denn noch stets im Kummer?. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/63>)